

und um Leipzig auch noch sehr bekannt ist), zeigte ihm das mir gegebene Modell, und er versprach, sofort einen Ofen zu bauen und es wurde derselbe im Klassigs Kaffeehause in ein ziemlich großes und hohes Zimmer gesetzt.

Am 4. Februar a. c., als am Stiftungstage des Kunst- und Gewerbevereins wurde der Ofen sämmtlichen zahlreichen versammelten Herren producirt und man fand, daß derselbe mit wenigem Holze (im Verhältnisse unserer bisherigen Etage-Ofen fast um die Hälfte weniger) dieses geraume Zimmer vollkommen erwärmt habe und nach unparteiischer Aussage des Herrn Klassig und seiner Dienerschaft sei dieß Zimmer noch nie so warm bei dem früher dagestandenen Etage-Ofen gewesen.

Es stand dieser Ofen noch zu verschiedenen Tagen einem hiesigen und auswärtigen Publicum zur Ansicht bereit und noch bis jetzt, doch kann man sich jetzt von seiner wohlthätigen Wärmeverbreitung nicht überzeugen, weil die Jahreszeit selbst noch warm genug ist. Dieser benannte Ofen ist (da er nicht als Eigenthum für Herrn Klassig gefertigt ist) an einem allgemein geachteten und als Sachkenner längst bekannten Herrn hiesiger Stadt verkauft worden, und wird in diesen Tagen weggenommen und wieder gesetzt werden. Der Vorstand des Kunst- und Gewerbevereins, durch ein Schreiben des königl. h. Ministeriums des Innern, welches ausf. Neue die Köpke'schen Strohflammenöfen empfahl, veranlaßt, ging mich an, nähere Beschreibung über diese Ofen, wie wir sie hier bauen, einzureichen, um wo möglich hiervon dem königl. h. Ministerio Kunde zu geben. Auf diese Weise ist denn diese Mittheilung zur Deffentlichkeit gelangt.

Man muß freilich bedauern, daß Hr. Joseph Daschel, wenn er wirklich vor 20 Jahren diese Ofen gefertigt hat, sich nicht früher gemeldet und die Erfindungsprämie davon getragen hat. Ob nun diese von Hrn. Helzig gefertigten Strohflammenöfen größeren Reparaturen, als die gewöhnlichen, von alten bewährten Praktikern gefertigten Ofen unterliegen, mag die Erfahrung lehren und das Publicum dann entscheiden. Herr J. Daschel sagt: „Man solle allen Erfindungen in Heizapparaten mißtrauen, wenn sie nicht von bewährten Praktikern kommen. Das ist nicht als Regel anzunehmen, denn hier muß ich darauf hinführen, daß in unserem Zeitalter der Erfindungsgeist sich noch mehr zeigen kann, als früher. Man nehme unsere Schulen an, wie sie jetzt sind (vorzüglich in Sachsen und Preußen) und wie sie früher beschaffen waren; jetzt wird von einem Schulknaben fast mehr verlangt, als früher von einem Meister oder Herren. Es versteht sich in der Theorie, von Praxis kann noch keine Rede sein, liegt aber erstere zum Grunde, kann letztere leichter erlernt und in derselben mehr gewirkt werden. Ferner sind alte bewährte Praktiker in der Regel nicht zu Erfindungen so geeignet, als junge Männer, die mehr und mehr wirken und mit dem Zeitgeiste fortschreiten wollen. Denn theils haben jene, durch ihre frühere Anstrengungen und Arbeiten, ihren Sinnen, kränken, nicht zu Erfindungen und Nachdenken geschickten Körper; theils besitzen sie durch Glücksumstände ohne besonders wissenschaftliche, nicht einmal Schulkenntniß, ein ziemliches Vermögen, daß sie Erfindungen gar nicht kümmern, denn sie müßten sonst den an frühere Untätigkeit gewöhnten Geist zu sehr in Anspruch nehmen und daher sizen sie lieber in traulichen Gesellschaften und sagen frei: Das überlassen wir jungen Leuten, wir haben schon genug, was wir brauchen.“

Der junge Handwerker oder Künstler aber bestrebt sich, nicht nur das zu bleiben, was er ist, denn er sieht seine Collegen vorwärts schreiten in ihrer Geschicklichkeit und das spornt ihn schon, um nicht

sitzen zu bleiben, sondern auf Verbesserungen seines Faches nachzudenken, und dann ist er geschickt, auch, was schon bestanden, jedoch in besserer Güte zu schaffen und muß schon seiner pecuniären Interessen halber ebenfalls vorwärts schreiten. Es bittet über dieß Besprochene ein hochgeehrtes Publicum um gütige Beurtheilung und empfiehlt sich achtungsvoll

J. Ferd. Kubnhardt,  
Mitglied des Kunst- und Gewerbevereins allhier.

### Die Kaminfeger in St. Petersburg.

In Petersburg ist ein Industriezweig dem Volksstamme der Finnen ausschließlich vorbehalten; es ist der der Essenlehrer und Kaminfeger; eine wichtige Corporation in einer Stadt, wo man lange zu heizen genöthigt ist und wo die geringste Vernachlässigung in ihren Functionen ganze Quartiere in Gefahr stürzt. Diese Sippenschaft bildet eine Art von geschlossenem Corps, das mit großem Gemeingeiste über seine Rechte und Privilegien wacht und den Ruhm einer über jede Versuchung erhabenen Ehrlichkeit für sich hat. Alle Prachtzimmer der Großen stehen diesen kleinen Eindringlingen offen, und man erinnert sich nie, von einem Diebstahle gehört zu haben, bei dem ein Finne betheilig gewesen wäre. Diesen kleinen Kosbolden wird gewöhnlich die Nachtruhe der Fremden in den ersten Tagen ihres Aufenthalts in Petersburg zum Raube. Die besondere Art, wie sie bei Ausübung ihres Gewerbes zu Werke gehen, ist Schuld daran. Sie schwingen sich nämlich auf die Dächer der Häuser und senken von der Höhe der Schornsteine einen gewichtigen Stein, an dem ein Besen befestigt ist, durch den Rauchgang herab. Der Block rollt mit donnergleichem Getöse durch die Gänge, neben dem Schlafzimmerr vorbeil, bis in das Kellergeschos herab, die Wände schüttern, das ganze Gebäude erdröhnt; man wähnt ein Erdbeben, den Untergang der Stadt in der Nähe, man stürzt heraus, fragt, forscht, und man lacht der Angst, denn am Ende ist es nichts, als der kleine Kaminfeger, der bei diesem diabolischen Lärme seinem so nothwendigen Geschäfte nachgeht.

Ihre Unentbehrlichkeit, ihre Unerseßlichkeit hat unter ihnen einen Esprit de Corps, so wie die Privilegien gegründet, deren sie genießt. Die Verletzung dieser brachte vor Zeiten Petersburg einmal seinem Untergange nahe. Ein strenger Polizeimeister hatte unter Kaiser Pauls Regierung einst die Vorrechte dieser Gesellschaft etwas unvorsichtig angetastet. Man beschwerte sich deshalb bei dem Kaiser und fand keine Abhilfe. Sofort beschließt das ganze Corpus auszuwandern und die Hauptstadt ohne Kaminfeger zu lassen. Der kräftige Beschluß wird kräftig ausgeführt und eines Morgens, mitten im Winter, ist Petersburg ohne Essenlehrer. Der Polizeimeister stellt neue an. Allein diese, in dem Gewerbe ungeübt, versehen es schlecht, veranlassen Feuersbrünste oder nöthigen die Hauptstädter zu fliehen. Nach einigen Tagen wächst die Noth bis zur Verzweiflung; alle Bande der Gesellschaft sind aufgelöst; man kann keine Gesellschaft in ungeheizten Zimmern versammeln, den Gerichtsitzungen droht Gefahr, den Theatern, den Akademien, und die Hauptstadt sieht sich in der fürchterlichen Alternative zu verbrennen oder zu erfrieren. Der Kaiser erbarmt sich endlich der Noth seines Volks; Bevollmächtigte werden in das Hauptquartier der Ausgewanderten abgesendet; man bittet um Frieden. Jene machen ihre Bedingungen, und nicht eher, als bis man diese erfüllt und für die Zukunft Garantien geleistet hat, kehrt die schwarze Sippenschaft in die Hauptstadt zurück und die Ruhe und bürgerliche Ordnung mit ihr.